Volks-  Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend.
Insertions-Gebühren die 3spaltige Petit-Zeile 6 Pf.

Pränumerations-Preis vierteljährig 12½ Sgr. incl. Stempelsteuer, durch die Post 15 Sgr.

für die Grafschaft Glatz.

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Verlag von Julius Hirschberg in Glatz.

№ 52. Dienstag, den 2. Juli 1861.

Zur Situation.

Durch einen Ministerialerlaß wird der Handelsstand der Ostsee ermahnt, Neutralität im amerikanischen Streit zu beobachten. — Preußen's energische Note soll den Kurfürsten in Cassel so bitter gestimmt haben, daß er den erledigten Gesandtenposten in Berlin wohl für's Erste nicht besetzen wird. — Der Verfassungsausschuß der zweiten Kammer hat folgende Anträge einstimmig beschlossen: Die Kammer erklärt sich inkompetent zur Vornahme landständischer Geschäfte und eine Vorstellung an den Kurfürsten auf Wiederherstellung der Verfassung von 1831 zu richten. —

Der König von Würtemberg zieht das „französische Kaiserthum" der preußischen Centralgewalt unbedingt vor; er theilt mithin die Stimmung der sächsischen Offiziere, die bereit sind, mit Napoleon gegen Preußen zu ziehen. — (Wo bleibt die deutsche Einigkeit?)

Die „K. Z." sagt: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Oesterreich werden immer kühler, trotzdem Fürst Metternich und seine Gemahlin zu den intimen Gästen des kaiserlichen Zirkels gehören. —

— Alle die von der österreichischen Regierung so kunstvoll gelegten Minen, um Ungarn's Rechte zu untergraben, erweisen sich wirkungslos. Die Aufregung in Ungarn ist im Steigen und sehr fraglich, ob die von der Regierung in der Umgegend von Pesth zusammengezogenen Truppen die Sachen zum guten Ende führen werden. Die Regierung scheint entschlossen zu sein, der ungarischen Nation ihre verfassungsmäßigen Rechte nicht zu gewähren und es zum Kampfe kommen zu lassen. —

— Der Kaiser Napoleon soll an sämmtliche deutsche Regierungen eine Note geschickt haben, worin er sich darüber beklagt, daß man noch immer in Deutschland die Schlachttage feiere, an denen die Franzosen Niederlagen erlitten. — (Er hat jedenfalls nicht Unrecht, zumal er durch die Feier der Siege seines Oheims wahrlich unzählige Repressalien ergreifen könnte!) —

Viktor Emanuel hat am 21. bei dem Empfange der Deputation „römischer Bürger" unumwunden erklärt, daß ein Italien ohne Rom nicht denkbar sei. — Er läßt den Verdiensten Cavour's alle Gerechtigkeit angedeihen, stellt dabei aber seine eigenen Verdienste nicht in den Hintergrund! — Die Deputirtenkammer in Turin hat Garibaldi's Volksbewaffnungsantrag angenommen. —

— Nach Berichten aus Neapel haben die italienischen Truppen eine der gefährlichsten Banden der Abbruzzen vernichtet. General Durando hat 10,000 Mann Truppen in die Provinzen geschickt, welche die Nationalgarden in Vernichtung bourbonistischer Banditen unterstützen sollen.

— Der jetzige Sultan hat den festen Willen ausgedrückt: die auswärtige Politik des Bruders fortzusetzen. Ein Hatichewf spricht die Grundsätze aus, wonach die Wohlfahrt der Unterthanen unterschiedslos zugesichert wird.

Preußen.

— Berlin. Ihre Maj. die Königin ist am 22. in Weimar eingetroffen, um den Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs am 20. zu feiern, und hat am 26. die Reise nach Carlsruhe angetreten. —

— Der „Staatsanz." publicirt das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1861, vom 22. Juni 1861. Der diesem Gesetze als Anlage beigefügte Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1861 wird in Einnahme auf 135,341,701 Thaler, und in Ausgabe auf 139,327,337 Thaler, nämlich auf 129,521,186 Thaler an fortdauernden, und auf 9,805,152 Thaler an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, festgestellt.

— Die von Hinkeldey 1851 vorgenommene Organisation der hiesigen Erekutiv-Polizei soll, wie die „K. Z." hört, wieder aufgegeben werden, namentlich würden die Polizei-„Lieutenants", wie anderwärts und früher, in Polizei-Commissare, der Polizei-„Hauptmann" wieder in einen Polizei-Inspektor u. s. w. umgewandelt werden. Auch die Schutzmänner sollen wieder den Gensd'armen Platz machen.

— Nachdem mehrere Tage eine Hitze von 26 bis 36 Graden geherrscht, braus'te am 28. ein Gewittersturm über Berlin, der eine halbe Stunde lang die Luft hoch über die Dächer der Häuser hinauf mit Staub erfüllte. Der Hauptstrich des Wetters, welches in der Richtung von Südwest nach Nordost an der nördlichen Grenze des Weichbildes vorüberzog, hat hauptsächlich einige Theile des Weddings getroffen und sich in der Richtung nach Stralow und Ballensdorf weiter gezogen. Auf dem Wedding sind nicht nur eine Menge Bäume von dem Orkan umgebrochen und mit den Wurzeln aus der Erde gehoben, sondern auch mehrere Häuser sehr bedeutend beschädigt worden. Am meisten wurde die Pappelallee betroffen, in der fünf Häuser mehr oder weniger beschädigt sind, unter ihnen eines, dessen Dach vom Sturme vollständig abgerissen und mehrere hundert Schritt weit fortgeschleudert wurde, während das Haus selbst durch die Gewalt des Orkans so in seinen Grundfesten erschüttert ist, daß es jeden Augenblick zusammenzustürzen droht und von seinen zahlreichen Bewohnern sofort hat geräumt werden müssen. Die Tegeler Chaussee war so von umgestürzten Pappeln bedeckt, daß erst nach mehreren Stunden mit Hilfe einer Abtheilung Artillerie, welche auf

---

Das Kind des Gefangenen.

(Schluß.)

„Kati, warum bist du hergekommen?"

„Ich wollte dich sehen, Vater," und das kindliche Haupt ruhte von Neuem an des Verbrechers Schulter.

„Wie war's dir möglich, herzukommen? — Kehre dich nicht an das Geräusch, Kati, sie schließen zu — später kommen sie wieder und lassen dich heraus. — Wie bist du hergekommen?"

„Zu Fuß."

„Von der Hauptstadt, Kind?"

„Ja Vater!"

Nichts hörte man als den Klang der Ketten, da der Gefangene sein Kind fester an seine Brust drückte.

„Wie verließest du sie — Kati — deine Mutter?" Die Frage ward leise und furchtsam ausgesprochen und keine Antwort ertönte darauf. Angstvoll blickte Joseph der Kleinen in's Antlitz; ihre Lippen zitterten.

„Sage mir — schnell!"

„Sie starb, Vater!"

Ein furchtbares Stöhnen — und das Haupt des Gefangenen sank in seines Kindes Schooß. Er weinte lange, laut und heftig. — Der Schließer und der Inspector, welche durch das Fenster der Thür Zeuge der Scene waren, glaubten eine so schmerzliche noch nicht erlebt zu haben. — Kati versuchte den Vater zu trösten, bis die Heftigkeit seines Schmerzes seine Kraft erschöpft hatte und sein lautes Schluchzen in leises Weinen überging. —

„Kati, wann starb sie? Armes Weib! Armes Kind!"

„Ach, es ist schon so lange her — viele, viele Wochen —" antwortete das Kind. „Sie sagte mir, ich möchte zu Dir gehen und Dich trösten."

„O Gott, das ist hart! — Sie vergab mir!"

„Sie sagte mir auch, ich möge für Dich beten und Dir sagen, Du möchtest, wenn Du frei gelassen wirst, immer recht brav und gut sein, damit Du zu ihr in den Himmel kommst."

„In den Himmel! Ich im Himmel!" stöhnte der Gefangene, und sank auf's Neue in einen Abgrund der Verzweiflung.

Doch das Kind war sein rettender Engel, ihre sanfte Berührung öffnete sein Herz der Reue, was Kerker und Ketten nicht konnten. Es war verhärtet gewesen, doch seiner Tochter Liebe hatte die eisigen Mauern seiner Seele geschmolzen, hatte das verborgene Gut in ihm an's Licht gebracht, und seinen Kerker durch ihr sonniges Lächeln erhellt. Lange saß er, das Haupt im Schooß seines schönen, stillen Kindes, und Keiner wagte sie zu stören. Inspektor und Schließer gingen auf dem Corridor auf und ab.

„Vater, wenn Deine Zeit um ist, werde ich für Dich sorgen," sprach die Kleine.

den nahen Schießständen exercirt hatte, die Passage wieder frei gemacht werden konnte. Während des Sturmes brach auch in einer vor dem Prenzlauer Thore belegenen Mühle, anscheinend in Folge eines zündenden Blitzstrahls, Feuer aus, durch welches die Mühle bis auf den Grund zerstört wurde. In der Stadt selbst hat das Unwetter wenig Schaden gethan. —

— Aus Frankfurt a. M. meldet die „C. Z.": Der Vorfall der Verwundung des amerikanischen Konsulats-Sekretärs Gläser durch zwei preuß. Offiziere ist Sr. Majestät dem Könige berichtet worden; auf seinen Befehl ist gegen die Offiziere die kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. —

— Die Frage, ob diejenigen Amnestirten, welche länger als zehn Jahre aus Preußen abwesend waren, ihre Eigenschaft als Preußen verloren haben, wird in nächster Zeit vor dem hiesigen Polizeigerichte zur Erörterung kommen. —

— Potsdam, 24. Juni. Der König hat Befehl gegeben, Alles so vorzubereiten daß seine Reise nach Baden-Baden in 8—10 Tagen angetreten werden kann. Bis dahin sollen auch in den Ministerien noch gewisse Fragen erledigt sein. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin verlassen uns heut Abend und treten mit ihren Kindern die Reise nach London an. Die Herrschaften, welche, wie schon gemeldet, einige Monate zum Besuch am englischen Hofe verweilen werden, nehmen ihren Weg über Antwerpen, wo bereits ein englischer Dampfer ihre Ankunft erwartet. — Der Prinz Karl will der Feier seines Jubiläums aus dem Wege gehen und schon morgen früh nach der Schweiz abreisen. —

— Vom Niederrhein, 16. Juni. Unsere sonst blühenden Industrien, besonders die Seiden- und Tuch-Fabriken, liegen unter dem Drucke der amerikanischen Wirren fast ganz darnieder. Die Noth des Weberstandes vorzüglich in Crefeld und Umgegend ist eine in dieser Gegend fast unerhörte, was sich leicht begreift, wenn wir die Zahl der unbeschäftigten Seidenstühle, ungefähr 5000, betrachten. In Aachen und Burtscheid gehen 1000 Tuchweber ohne Beschäftigung. —

— Düsseldorf, 24. Juni. Der „Düsseldorfer Ztg." zufolge hat gestern hier ein Duell zwischen einem Garde-Offizier Herrn v. O. und einem Offizier des 16. Infanterie-Regiments, Herrn R., auf gezogene Pistolen stattgefunden. Die Duellanten feuerten auf Kommando und wurde Herr R. leicht an der Stirne verwundet, Herr v. O. dagegen ziemlich gefährlich am Bein getroffen, da die Kugel über dem Knie eingeschlagen ist und bis jetzt noch nicht herausgeholt werden konnte. — Der Ausgang wäre für Herrn R. jedenfalls ein tödtlicher gewesen, wenn der Arzt die Spitzkugeln, mit welchen die Duellanten sich geschossen haben, nicht vorher abgekniffen hätte, was derselbe ausdrücklich verlangt und erklärt hatte, daß er sonst den Platz verlassen und seinen ärztlichen Beistand versagen müsse. Die abgeplattete Kugel prallte an der Stirne des Herrn R. ab, ihm bloß die Stirnhaut aufreißend, während eine Spitzkugel unbedingt die Hirnschale zerschmettert haben würde. —

— Köln, 24. Juni. Gestern Abend wurde das zweite derjenigen Feste, welche im Laufe des Sommers in unserer Stadt gefeiert werden, eingeleitet, nämlich das rheinisch-westfälische Turnfest. Die Theilnahme von Auswärts war großartig; denn es sind nahe an 1000 Turner eingetroffen, etwa 50 Vereine repräsentirend. —

— Wie westfälische Blätter melden, ist dem bekannten Ober-Rabbiner Sutro zu Münster, der sich durch seine Beharrlichkeit im Petitioniren für Gewährung der seinen Glaubensgenossen noch vorenthaltenen vollständigen Gleichberechtigung mit den Christen bekannt gemacht hat, von Sr. Maj. dem Könige der rothe Adlerorden verliehen. Wir geben diese Nachricht hier wieder, weil, wenn sie sich bestätigt, die von allerhöchster Stelle dem Herrn Sutro gewordene Auszeichnung als eine Billigung seiner an Regierung und Kammern gestellten Forderungen mit Recht betrachtet werden dürfte. —

— Der Plan zur Verlegung der Stadt Schwetz aus der Weichselniederung auf die Anhöhe ist genehmigt worden; die neuen Straßen sind bereits gezogen, die Plätze für den Markt und die öffentlichen Gebäude sind abgesteckt. —

— Danzig. Von hier meldet die „Danz. Z.", daß das Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Königsberg i. Pr. einem seit einigen Monaten bei der Petrischule in Danzig als Lehrer der neueren Sprachen angestellten Rheinpreußen die Bestätigung bloß deshab versagt habe, weil er katholisch ist. —

— Aus der Provinz Posen. Das Wahlprogramm der „freisinnigen deutschen Fortschrittspartei" hat auch bereits in unser Provinz seinen Weg gefunden, und das Organ der demokratischen Partei in unserer Provinz: „Die Glocke von der Obra" erklärt: „Wir nehmen keinen Augenblick Anstand, uns mit den in dem Programme ausgesprochenen Grundsätzen einverstanden zu erklären. Auch wir halten es für ungemein wichtig, bei den nächsten Wahlen der Feudalpartei geschlossen entgegen zu treten. —

Ausland.

— Hamburg, 22. Juni. Nach einem Telegramm der „Hamb. Nachrichten" aus Kopenhagen vom gestrigen Tage sagte der König bei einem Festmahle zu Aarhuus in einem Toaste unter Anderem: Er habe stets gewünscht, allen seinen Unterthanen bis an die Elbe das unschätzbare Gut der Freiheit zu geben. Seine deutschen Unterthanen ständen seinem Herzen eben so nahe, wie die dänischen; der Streit zwischen deutsch und dänisch habe manches zurückgehalten. Seine Arme seien für alle Bewohner der Monarchie offen; es würde für ihn ein Segen sein, wenn sie alle ihm eben so entgegenkämen. — (!)

In Warschau wurden am 19. Jui die Statuten für den künftigen Staatsrath publizirt. Art. 25 derselben verbietet die Annahme solcher Petitionen, die eine Regierungsänderung im politischen Sinne besprechen. —

Provinzielles.

Das Masselwitzer Etablissement bei Breslau ist von einer Windhose stark heimgesucht worden. Dieselbe war hinter dem Masselwitzer Dominialgehöft über die Oder gegangen, hatte unterhalb der Schwedenschanze ein wohlbestandenes Rapsfeld zum Theil dergestalt zerstört, daß nur der nackte Boden zu sehen war, und war nun hinaufgetobt auf die südliche Seite der Schanze. Hier brach sie starke Kirschbäume und Kiefern um, zog dann hinab nach dem zum Kaffeehause führenden Fahrwege, überschritt denselben ungefähr 200 Schritt vor diesem Kaffeehause und begann nun ein riesiges Zerstörungswerk im Oswitzer Walde. Die Windhose überschritt den vom Kaffeehause nach dem heiligen Berge führenden Weg, wobei sie ein Kornfeld zum Theil verwüstete und aufs Neue ging es dann an das Entwurzeln der stärksten Eichen, während gewichtige Aeste hoch durch die Lüfte von dannen geführt wurden. Tief in den Wald hinein erstreckt sich der Lauf der Windhose. —

Das Wetter, welches am Abend des 22. und in der darauf folgenden Nacht gewüthet, hat namentlich in Oberschlesien arge Verwüstungen angerichtet. In Cosel schlug der Blitz in den Rathhausthurm, zündete und legte ihn in Asche. In Gleiwitz war das Gewitter von heftigem Regen und Schlossenwetter begleitet, so daß an Gebäuden, in Gärten und auf Feldern großer Schaden angerichtet worden ist. Einzelne Theile der Stadt wurden unter Wasser gesetzt. —

Auch Borsigs Eisenwerk in Berlin beschäftigt sich schon ernstlich und mit Erfolg mit der Stahlfabrikation, und bezieht dabei den größten Theil seiner Rohprodukte aus Schlesien. —

Wird Schlesien immer um einen Schritt der Industrie nachhinken, und erst dann zu Tische kommen, wenn das Fett schon abgeschöpft ist? („Morg.-Ztg.")

Aus Habelschwerdt hören wir, daß die Gebirgsdörfer nicht nur durch starke Regengüsse, sondern auch durch Hagel viel gelitten haben; namentlich Kaiserswalde, Friedrichsgrund, Langenbrück, Stuhlseifen ꝛc. Es sollen Eisstücke von der Größe einer Faust gefallen sein. Die Gemeinden Brand, Hammer, Neuweistritz, Hohndorf und Verlohrnwasser, sind ebenfalls schwer betroffen worden. In Hohndorf schlug der Blitz in einen an der dortigen Schmiede stehenden Baum, fuhr von da durchs Fenster in die Stube

---

Joseph erhob sein Haupt und seine vom Weinen gerötheten Augen hefteten sich auf die seines Kindes.

„Mutter hat es mir gesagt."

„Gottes Segen über Dich, du Engel. Ja, Du wirst und kannst deinen elenden Vater retten."

„Ja, ich werde Dich retten, Vater!"

Der Inspektor räusperte sich, der Schließer schalt einen Gefangenen — um die Rührung zu verbergen.

„Ich dächte, Du kämst nun heraus!" brummte der Schließer zu Josephs Zelle hineinsprechend.

„Kati, Du mußt jetzt gehen. Wirst Du auch wiederkommen, mein Kind?"

„Kann ich nicht hier bleiben?"

„Nein, Liebe, aber Du wirst wieder zu mir kommen."

Kati ward sanft hinausgeführt aus der dunklen Zelle. Sie weinte leise und ruhig und ward von dem Inspektor mit in dessen Wohnnng genommen.

Hier wartete ein freundlicher alter Herr.

„Ei, da ist ja der kleine Flüchtling, den ich suche," rief er erfreut.

„Kennen Sie das Kind?" fragte der Inspektor.

„Eigentlich — nein, bis auf flüchtiges Sehen. Aber meine Tochter, die sie von der Landstraße mit nach Haus gebracht, und sich einmal in den Kopf gesetzt, die Kleine zu protegiren, ließ mir keine Ruhe. Als das Kind, am Abend von uns entwichen, sich nicht wieder einstellte, bat meine Natalia mich himmelhoch, ich solle von ihm Kunde einziehen — und — du lieber Gott, was thut ein Vater nicht, der nur eine Tochter hat, dieser Tochter zu Liebe! — um so mehr, wenn es gilt, eine Regung der Wohlthätigkeit in ihr zu unterstützen.

Hier im Städtchen angekommen, zog ich bei Diesem und Jenem Erkundignngen ein, die es mir möglich machten, ihre Spur endlich bis hierher zu verfolgen.

Wie ich soeben hörte, Herr Inspektor, wollte die Kleine hier ihren gefangenen Vater besuchen, dessen Strafzeit bald abgelaufen ist. Wenn der Mann Willens ist, ehrlich zu arbeiten, kann ich auf meinem Gute ihm Beschäftigung vollauf geben. Nun, Kleine, willst du mit mir kommen?" fragte der gute Herr Maiwald, des Kindes Locken streichelnd, und setzte dann mitleidig hinzu: „Armes Kind!"

* * *

Zwei Meilen von H..., auf dem Gute des Herrn Maiwald steht ein hübsches Häuschen, von einem fleißigen Landwirth und seiner Tochter bewohnt. Kati erfüllt die Mahnung ihrer sterbenden Mutter. Sie sorgt für ihren Vater, und er sorgt — im besten Sinne, für sich selbst. Die Menschen achten ihn, und Gott wird ihm vergeben!

Die „Gerichtsztg." erzählt: In das Polizeibureau einer Stadt, welche wir nicht nennen wollen, trat ein Mann. sagte zu dem an seinem Pult sitzenden Beamten in höflicher Weiser „Guten Morgen" und wartete ruhig auf dessen Antwort. Der Beamte hatte jedenfalls fürchterlich eilige Sachen zu thun, denn er rückte und rührte

und zum andern Fenster wieder hinaus, ohne merkwürdiger Weise sonst Schaden anzurichten.

Ein heftiges Hagelwetter hat am 23. die Fluren von Mittelwalde wie Oberwölfelsdorf und Kieslingswalde in etwa 15 bis 20 Minuten total verwüstet. Viele der schwer geprüften Grundbesitzer haben sich gegen Hagelschlag nicht versichert. — In Schreckendorf schlug der Blitz in das Haus der Wittwe Philippine Brosig hierselbst, ohne zu zünden, tödtete aber den daselbst wohnenden Schmied Franz Erbelt. Der Verunglückte ist 51 Jahr alt und hinterläßt eine Frau und zehn minorenne Kinder.

Am 23. fuhr ein Blitzstrahl in die Scheuern des Dominiums zu Gellenau, welcher dieselben sofort in Flammen setzte. Obschon die übrigen Wirthschaftsgebäude, sowie auch das in kleiner Entfernung stehende Schloß in hoher Gefahr waren, so wurde doch das weitere Umsichgreifen des Feuers gehindert, was jedoch kaum der lobenswerthen Thätigkeit der von Lewin und Cudowa schnell herbeigeschafften Spritzen und ihrer Mannschaften möglich gewesen sein würde, wenn nicht der stark herabströmende Regen und die anfänglich herrschende Windstille deren Bemühungen wesentlich unterstützt hätten. Außer vier Scheuern wurden noch eine Wagenremise und das Spritzenhaus vom Feuer zerstört.

Durch den Verlust der Festung hat die Einwohnerschaft in Silberberg fast ihre Existenz verloren. Die zunehmenden Häuserverkäufe beweisen die trostlose Lage der Besitzer. So wurde erst neulich ein, auf dem belebtesten Platze der Stadt stehendes Haus, dessen gerichtliche Taxe auf circa 800 Rthlr. festgestellt, — für 500 Rthlr. erstanden; ein anderes Häuschen auf 150 Rthlr. abgeschätzt, brachte im öffentlichen Verkauf nur 25 Rthlr. ein.

In Reichenbach sind in neuester Zeit mehrfach falsche 20-Thaler-Coupons zu schlesischen Rentenbriefen über 1000 Thlr. mit der Nummer 21,354 in Umlauf gesetzt worden. Dieselben unterscheiden sich von den echten hauptsächlich dadurch, daß der Löwe oben statt im schattirten, im weißen Felde steht. (Der Verfertiger ist in Wüstegiersdorf verhaftet worden. —)

Herr v. Holtei ist zu einer Badekur in Reinerz eingetroffen — und wird hoffentlich Denen, welche seine Vorlesungen noch nicht gehört haben, dazu die erwünschte Gelegenheit verschaffen. — Der Stand der Feldfrüchte berechtigt zu der Hoffnung auf eine gute Ernte.

Lokales.

Die Aufforderung im „Volksblatt" vom 29. Juni an die hiesige Einwohnerschaft zu einer Versammlung, Behufs der Bildung eines Vereins, dessen Aufgabe es sein soll, die nächste Umgebung von Glatz nach Kräften zu verschönern, mit einem Worte einen „Verschönerungs-Verein" hier ins Leben zu rufen, ist nicht unbeachtet geblieben. Es hatten zu dem bezeichneten Zweck sich einige dreißig Herrn eingefunden, die am Schluß der Verhandlung ihren Beitritt erklärten. Unter dem Vorsitz des königl. Landraths, Frhr. v. Seherr-Thoß, wurde zur Berathung und Feststellung der Statuten geschritten. Es wurde ferner der Beschluß gefaßt, durch ein Rundschreiben die hiesige Einwohnerschaft zur Betheiligung aufzufordern. — Letztere wird gewiß eine umfassende sein, da jedem Theilnehmer in Bezug auf die zu zeichnenden Beiträge vollständige Freiheit gelassen und auch die kleinste Gabe willkommen ist. — Dienstag, den 9. d. M. findet eine zweite Versammlung im „Scendzina-Garten" statt. — Ist die Betheiligung nach Ausweis d.s Rundschreibens so umfangreich, daß der Verein durch die gebotenen Mittel sich im Stande sieht, seine Wirksamkeit zu beginnen, so wird gleichzeitig zu der Wahl des Vorstandes geschritten. Möchte der ziemlich geräumige Saal die Zahl der Theilnehmer zu fassen nicht im Stande sein, möchte die ganze Einwohnerschaft ihr Scherflein willig bringen, damit dereinst die Nachkommenschaft bei dem Anblick der neuen Anlagen ebenso dankbar sich an die Bestrebungen des Vereins errinnere, als auch noch jetzt nach mehreren Jahren dankbar Derer gedacht wird, welche die schattenreiche Allee und den erhöhten Fußweg am Holzplan geschaffen haben. —

Am 30. v. M. wurde eine Frau, angeblich von einem herrschaftlichen Kutscher, auf unserm Markte überfahren und nicht unbedeutend beschädigt. — Schnelles Fahren soll diesen Unfall herbeigeführt haben. — Daß schnelles Fahren in den Straßen der Stadt, rasches Vorbeifahren bei Leichenzügen, selbst auf Chausseen, polizeilich untersagt ist und bestraft wird, ist hinlänglich bekannt; — und doch gibt es noch immer unzählige Fälle von Uebertretungen, namentlich wenn der Eigenthümer des Gefährtes selbst als Rossebändiger und Rosselenker an Stelle des Kutschers fungirt. — Seltener sind die Fälle, daß — wie wir neulich Gelegenheit hatten, zu sehen — Proben mit Vollblutpferden gleich hinter dem „grünen Thore" die ganze „Querstraße" entlang angestellt werden. Wie leicht konnte der „ventre a terre" hinjagende Reiter, namentlich in jener durch Kinder und Kinderwagen gesegneten Gegend ein großes Unglück anrichten, das auch selbst der reiche Kavalier mit harten Thalern nicht ungeschehen oder vergütigen kann. — Möge der betreffende Herr diese diesmal noch verschleierte Andeutung nicht verachten. —

Daß selbst in den „Mittelgroßen-Städten" der Posten eines Bürgermeisters eine besondere Wichtigkeit hat, beweist das Verfahren der kgl. Regierung, welche ganz unerwartet die interimistische Geschäfts-Verwaltung des bei uns erledigten Bürgermeisterpostens dem kgl. Regierungs-Assessor Merlecker übertragen hat. Letzterer hat bereits seine dienstliche Funktion angetreten. —

Am Montag Nachmittag gegen vier Uhr hatte der bei dem Hospitalbau beschäftigte Handlanger Baumgart, siebenzehnjährige Sohn eines hiesigen Zimmermanns das große Unglück, von der Höhe des Gebäudes bis auf den Grund zu fallen und so gräßlich beschädigt zu werden, daß es eine Wohlthat gewesen wäre, wenn der Tod sofort die Leiden des Verunglückten beendet hätte. Derselbe ist noch lebend zum Krankenhause gebracht worden. —

Inserate.

Der „Gustav-Adolph-Stiftung-Zweig-Verein" des Glatz-Münsterberger Kirchenkreises wird Mittwoch, den 3. Juli c., Vormittags 9 Uhr sein kirchliches Jahres-Fest in hiesiger Garnisonkirche feiern. Nach dem Gottesdienste wird eine Collecte zum Besten der Stiftung und darauf eine Conferenz der Vereins-Mitglieder in der Sacristei veranstaltet werden.

Glatz, den 27. Juni 1861.

Der Vorstand des Vereins.

Ein gelber Affenpintscher, auf den Namen Puff hörend, ist dem Eigenthümer von hier in Glatz verloren gegangen. Wer denselben in hiesiger Fabrik beim Boten Heymann abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ullersdorf, den 1. Juli 1861.

Den 5. d. Mts. c. geht ein Möbelwagen leer nach Breslau; wollte Jemand einen Gebrauch davon machen, melde es

im Gasthof zur Sonne.

Zwei Stuben sind zu vermiethen und zum 1. August zu beziehen beim Schmiedemeister

Lux am Roßmarkt.

Rechnungen

werden sauber und correct gedruckt in Georg Frommann's Buchdruckerei in Glatz.

sich nicht von seinem Platz, that vielmehr ganz so, als ob er nur allein im Zimmer sich befinde. Der Angekommene wartete wohl 5 Minuten, dann wiederholte er seinen höflichen „Guten Morgen." — Jetzt nahm der Polizeibeamte in so fern von dem Anwesenden Notiz, als er, ohne den Kopf umzudrehen, oder sonst zu zeigen, daß er dem Manne Beachtung zu schenken geneigt schien, kurz die Worte herausstieß: „Wollen Sie." — Wahrscheinlich wollte der Beamte sagen: „Was wollen Sie?" in der Eile seiner Arbeit hatte er jedoch das erste Wort vergessen. Nicht wenig erschreckt fuhr der Beamte aber darauf in die Höhe, als er auf diese zerstückelte Frage in sehr ernstem Ton die Anwort erhielt: „Ihnen befehlen, daß Sie daß Publikum höflicher behandeln als mich." — „Wer sind Sie, mein Herr? fuhr der Beamte dagegen auf. „Ihr neuer Chef", entgegnete ruhig der Herr, „wo ist Ihr Vorgesetzter?" Mit krummen Rücken öffnete der Beamte sofort die Thür zum Zimmer seines nächsten Vorgesetzten, das der Herr betrat, ohne ein Wort weiter mit dem Beamten zu reden. — Diese Geschichte ist nicht aus dem Meidinger, sondern erst vor wenigen Tagen in einer Stadt, mit der wir in der genauesten Verbindung stehen, passirt.

Der Großsultan Abdul-Medjid-Khan war am 23. April 1823 geboren, er succedirte seinem Vater, dem Großsultan Mahmud Khan II., am 2. Juli 1839 als der 31. Sultan vom Stamme Osmans, der 28., der unter der hohen Pforte zu Istambul saß. Da nach dem Recht stets der Aelteste vom Stamme Osmans zum Padischah erhöht wird, so folgt auf Abdul-Medjid-Khan nicht sein ältester Sohn Sultan Mehemmed Murad Effendi, geb. 1840, sondern sein Bruder Abdul-Aziz-Effendi, geb. 1830, den Abdul-Medjid-Khan bei seiner Thronbesteigung nicht hat stranguliren lassen, wie das bis auf ihn Sitte war bei den Großsultanen. Abdul-Medjid-Khan hinterläßt 14 Kinder. Außer dem Aeltesten, dem 21jährigen Sultan Murad, noch fünf Söhne und acht Töchter, von denen die fünf ältesten vermählt sind: Fatime-Sultan mit dem Muschir (Feldmarschall) Mehemed-Nuri-Pascha; Refige-Sultane mit Ethem-Pascha; Dejemile-Sultane mit Mahmud-Gelal-Eddin-Pascha; Munire-Sultane mit Ilhami-Pascha; Behige-Sultane mit Husei-Pascha. Uebrigens lebt auch noch eine Schwester des eben verstorbenen und des jetzigen Großsultans, Adile-Sultane, geb. 1826, seit 1845 mit Mehemmed-Ali-Pascha vermählt. Dieser Frau wird großer Einfluß zugeschrieben.

Als Kuriosum mag angeführt werden, wie der Redakteur des Siècle den Kladderadatsch, den Charivari de Berlin nennt. Er heißt bei ihm Le Karaladrach.

Königsberg. Dr. Rupp, der kürzlich nach Schlangenbad gereist ist, erhielt „zur Herstellung seiner Gesundheit und zur Bestreitung der Reisekosten" einen anonymen Brief mit 300 Thaler.

Sonnabend, den 6. Juli, Abends 8 Uhr:

Versammlung des Gewerbe-Vereins

im Saale des Cafetier Müller.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1860 ist erschienen und legt folgende sehr günstige Ergebnisse dar:

Zahl der Versicherten, gestiegen von 22,109 Pers. auf 22,892 Pers.
Versicherungssumme, gestiegen von 35,884,500 Thlr. auf . . . . 37,418,300 Thlr.
Jahreseinnahme, gestiegen von 1,679,819 Thlr. auf . . . . 1,750,156 „
Ausgabe für 464 Sterbefälle . . . . 750,700 „
Banksfonds, gestiegen von 9,782,348 Thlr. auf . . . . 10,317,089 „
Ueberschüsse zur Vertheilung an die Versicherten, gestiegen von 1,640,292 Thlr. auf 1,810,811 „
Dividende im Jahre 1861 . . . . 32 Prozent.

Bericht und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht durch

J. Wilh. Tausewald in Glatz.
Sparkassenrendant J. F. J. Klinkert in Frankenstein.

Dr. Béringuier's
Kaiserl. Kgl. privilegirter
KRONENGEIST
Quintessenz d'Eau de Cologne.

In Dr. Béringuier's Kronen-Geist ist der feinste, flüchtige Aethergeist mit den wohlriechenden, belebenden und stärkenden Theilen der auserlesensten und kostbarsten Ingredienzien der Pflanzenwelt solchergestalt verbunden, daß er von den delikatesten Personen beider Geschlechter und den geübtesten Kennern sicherlich allen ähnlichen Produkten vorgezogen werden wird — nicht nur als ein köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt! — Ausführliche Prospekte werden gratis verabreicht.

Von Dr. Béringuier's Kronen-Geist, welcher ausschließlich in Original-Flaschen zu 12½ Sgr. und in Originalkisten zu 2 Thlr. 15 Sgr. debitirt wird, befindet sich in jeder Stadt nur eine Niederlage: für Glatz ist dieser Alleinverkauf bei **Robert Drosdatius.**

Deutsche Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 18. Oktober 1860.

Grundkapital: Eine Million Thaler Preuß. Courant.

Nachdem mir Seitens der Königlichen Regierung die Bestätigung als Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft geworden, halte ich mich zum Abschluß von Versicherungen für dieselbe bestens empfohlen.

Die Gesellschaft versichert gegen Feuerschaden, sowohl in Städten als auf dem Lande, bewegliche Gegenstände aller Art, ebenso Immobilien, soweit es gesetzlich gestattet ist. Hinsichtlich der letzteren hat sie in ihren Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen **besonders günstige Bestimmungen für die Hypotheken-Gläubiger getroffen.**

Desgleichen übernimmt die Gesellschaft Versicherungen **gegen die Zerstörung durch Gas-Explosion.**

Die Bedingungen, unter welchen die Gesellschaft Versicherungen ertheilt, sind liberal, klar und einfach, die Prämien, den Gefahren entsprechend, niedrig und fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen von den Versicherten gefordert werden können.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft erkläre ich mich mit Vergnügen bereit.

Glatz, den 1. Juli 1861.

Reinhold Koschel,
Agent der Deutschen Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zufolge des zwischen der Schlesischen Landschaft und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bestehenden Vertrages, gehen den Dominien von den Prämien ihrer Versicherungen 50% des verhältnißmäßigen Gewinnes der Gesellschaft zu Gute. Der Antheil jedes Einzelnen soll mindestens 15% der Prämie betragen und wird durch Verloosung festgestellt. Nachdem nun zu diesem Zweck die Summe von 3,510 Rthlr. 20 Sgr. für das verflossene Jahr von der Hochlöblichen General-Landschafts-Direktion verloos't worden, kommen 316 Dominien mit 15% ihrer vorjährigen Prämie zur Erhebung. Letztere geschieht, vorbehaltlich der vertragsmäßigen Ausnahmen, nur durch Anrechnung auf die im laufenden Jahre zu zahlende Prämie und zufolge der, von dem Hochlöblichen Engern Ausschuß den Herren Perzipienten ertheilten, oder noch zu ertheilenden Nachricht. Die noch nicht betheiligten, bei der Gesellschaft versicherten Dominien nehmen an der nächsten Verloosung Theil.

Breslau, den 30. Juni 1861.

Im Auftrage der Direktion
F. Klocke in Breslau,
Haupt-Agent.

Zur Annahme von landwirthschaftlichen Versicherungen empfiehlt sich
C. Igler Firma: Julius Braun,
Agent in Glatz.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung unseres in Gott entschlafenen geliebten Sohnes **Paul** sagen wir den herzlichsten Dank. Der Allmächtige beschütze Jeden vor ähnlichem Verluste.

Franz Schur
nebst Frau.

Der vor dem grünen Thore, in der Holzhofs-Gasse, **gelegene Garten** des verstorbenen Hrn. Bürgermeister Warnatsch ist sofort zu verkaufen und das Nähere in dem benachbarten Garten der Madam Bauch zu erfragen.

Glatz, den 1. Juli 1861.

Das Loos № 51,600d der 1. königl. 124. Lotterie ist verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hirschberg,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab, eine Niederlage eiserner Kochgeschirre und diverser anderer Eisen-Waaren als: **Ofentöpfe und Wannen, Ofenthüren, Roste, Platten** 2c. erhalten habe, und bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Wiederverkäufern gewähre angemessenen Rabatt. Gleichzeitig empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von Cigarren.

B. Berger,
am Roßmarkt im Hause des Kaufmann Herrn Ardelt.

Der zweite Stock ist in meinem Hause vom 1. August c. ab zu vermiethen.

Kahlert, Fleischermeister.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden in Glatz und der Umgegend zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. d. M. nicht mehr Frankensteiner Straße, sondern Oberring beim Schuhmachermeister Herrn Rösner wohne.

Glatz, den 2. Juli 1861.

Wittwe Regwer,
Strohhut-Wasch-Anstalt und Färberei.

Donnerstag, den 4. Juli 1861:

6. Abonnement-Concert

im Grün-Garten bei Scendzina.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
Anfang Nachmittag 5 Uhr. Ende 9 Uhr.

Das Musik-Corps
des 4. Niederschlesischen Infanterie-Reg. № 51.

Zwei eiserne Thüren
und 3000 Stück starke Dachziegel sind bald zu verkaufen bei

C. A. Caspari.
Glatz. Frankensteiner-Straße.

Nicht zu übersehen!

Ein zweispänniger, gut gehaltener Kutschenwagen, ganz und halb gedeckt, ist billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Kreis-Auktions-Commissarius

Hauschke in Glatz.

Verantwortlicher Redakteur: v. Foris in Glatz.

Gedruckt bei Georg Frommann in Glatz.